

## Tele-Hausarzt

### Pilotprojekt für die hausärztliche Versorgung in Pflegeeinrichtungen erfolgreich beendet

**Aachen, 20.07.2018 – Der Ärztemangel und der demographische Wandel führen zu einer zunehmenden Arbeitsverdichtung in der allgemeinmedizinischen Versorgung. Hausärzte betreuen pro Tag teilweise mehr als 100 Patienten, die Praxen sind voll. Hausbesuche sind daher kaum noch möglich. Das wirkt sich auch auf die Pflegeeinrichtungen aus: Eine Zustandsverschlechterung bei älteren Patienten ist oft der Vorbote für eine akute Erkrankung oder einen drohenden Notfall. Mit dem Tele-Hausarzt haben Forscher der Uniklinik RWTH Aachen ein Pilotmodell entwickelt, das diese Situation vermeiden soll. Vergangenen Mittwoch wurden erste Ergebnisse vorgestellt.**

Wenn dem Hausarzt keine Zeit mehr für Hausbesuche bleibt, leiden insbesondere Bewohner von Pflegeeinrichtungen darunter – ihr Zustand kann sich mangels ärztlicher Behandlung rapide verschlechtern. In vielen Fällen hat das Personal keine andere Wahl, als den Notruf zu wählen. Das Problem: Der Notarzt kennt die Patientengeschichte nicht im Detail. Oft ist eine Krankenhauseinweisung die Folge, obwohl diese bei einer adäquaten hausärztlichen Versorgung hätte vermieden werden können. Die betagten Menschen werden aus ihrer gewohnten Umgebung gerissen, dem Gesundheitssystem entstehen unnötige Kosten.

#### Live-Schalte zu Patienten möglich

Wie man diesem Wandel entgegenwirken kann, haben Forscher der Uniklinik RWTH Aachen überlegt: Mit moderner Telemedizin soll der Hausarzt in den Pflegeeinrichtungen hinzugeschaltet werden können. Dazu wurde von der Firma *Docs in Clouds GmbH* ein System entwickelt, das medizinische Daten wie Herzfrequenz, Blutdruck und die Sauerstoffsättigung erfasst. Über dieses kann auch der Hausarzt telemedizinisch konsultiert werden. Dabei wird der Arzt nicht nur per „Videosprechstunde“ involviert. Durch die Integration eines vollwertigen Patientenmonitors kann er Blutdruck, Temperatur, Sauerstoffsättigung und EKG-Kurven bewerten, mit den Pflegekräften Maßnahmen besprechen und Anordnungen erteilen. Eine durch den teilnehmenden Hausarzt besonders positiv bewertete Funktionalität stellt die Möglichkeit dar, Herz und Lunge des Pflegeheimbewohners aus der Ferne abzuhören. Dieses Feature unterstreicht die besondere Wichtigkeit der Einbindung der beteiligten Pflegekräfte. Sie sind nicht nur der verlängerte Arm des Hausarztes, sondern auch weiterhin der erste Ansprechpartner vor Ort für den Bewohner.

„Unser Projekt hat Pilotcharakter und war nun über 6 Monate in einer Pflegeeinrichtung im Bergischen Land im Realbetrieb eingesetzt. Über 50 Tele-Hausarzt-Visiten konnten zeigen, wie eine optimale Patientenversorgung auch ohne häufige Hausbesuche möglich ist – die ohne die moderne Technik so nicht mehr zu gewährleisten wäre“, erklärt Univ.-Prof. Dr. med. Rolf Rossaint, Direktor der Klinik für Anästhesiologie an der Uniklinik RWTH Aachen. Bei dem Kooperationspartner handelte es sich um den Senioren-Park *carpe diem*, ein privater Träger mit knapp 2000 stationären Pflegeplätzen auch in der Region Aachen. „Der Allgemeinmediziner Dr. Raphael Walocha konnte sich von seiner Praxis aus seine Patienten ansehen

und daraufhin entscheiden“, so Prof. Rossaint. Das spart Zeit, die der Allgemeinmediziner nicht im gewünschten und teilweise auch benötigten Umfang hat und sichert zusätzlich die hausärztliche Versorgung in der Pflegeeinrichtung. Die Bewohner hatten mit Hilfe des Systems jede Woche die Möglichkeit, medizinische Probleme mit dem „telepräsenten“ Hausarzt zu besprechen.

Die moderne Technik ermöglicht es, die medizinische Versorgung gerade in ländlichen Regionen auf einem hohen Qualitätsstandard zu halten. „Wir haben die Erfahrung gemacht, dass ältere Menschen der technischen Neuerung offen gegenüberstehen. Natürlich werden sie auch von den Pflegekräften vor Ort betreut“, sagt PD Dr. Dr. Michael Czaplik, Sektionsleiter Medizintechnik an der Klinik für Anästhesiologie. Dank der Tele-Sprechstunden von Dr. Walocha kommt auch die menschliche Komponente nicht zu kurz. „Über Bild und Ton kann auch mal ein kleiner Plausch gehalten werden“, betont der Allgemeinmediziner. Die Televisiten haben ihm viel Zeit erspart. „So häufig hätte ich meine Patienten im Pflegeheim sonst nicht gesehen. Die Zeit habe ich nicht.“

**Pressekontakt:**

Uniklinik RWTH Aachen  
Dr. Mathias Brandstädter  
Leitung Unternehmenskommunikation  
Pauwelsstraße 30  
52074 Aachen  
Telefon: 0241 80-89893  
Fax: 0241 80-3389893  
[mbrandstaedter@ukaachen.de](mailto:mbrandstaedter@ukaachen.de)

---

**Über die Uniklinik RWTH Aachen (AöR)**

Die Uniklinik RWTH Aachen verbindet als Supramaximalversorger patientenorientierte Medizin und Pflege, Lehre sowie Forschung auf internationalem Niveau. Mit 34 Fachkliniken, 25 Instituten und fünf fachübergreifenden Einheiten deckt die Uniklinik das gesamte medizinische Spektrum ab. Hervorragend qualifizierte Teams aus Ärzten, Pflegern und Wissenschaftlern setzen sich kompetent für die Gesundheit der Patienten ein. Die Bündelung von Krankenversorgung, Forschung und Lehre in einem Zentralgebäude bietet beste Voraussetzungen für einen intensiven interdisziplinären Austausch und eine enge klinische und wissenschaftliche Vernetzung. Rund 7.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sorgen für patientenorientierte Medizin und eine Pflege nach anerkannten Qualitätsstandards. Die Uniklinik versorgt mit 1.400 Betten rund 48.000 stationäre und 183.000 ambulante Fälle im Jahr.